

„Stadt der Schätze“

9. Hinz & Kunzt-Schreibwettbewerb

(Schätze der Stadt, jede Stadt hat ihre Schätze, doch in dieser Geschichte geht es um einen besonderen Schatz.

Wir nennen unseren Akteur „Johannes“)

Johannes ist geboren im Jahre 1940 im heutigen Polen. Auf seiner Flucht im Jahre 1945 ist ihm seine leibliche Mutter verloren gegangen, ein Schicksal der Völkerwanderung der damaligen Zeit. Den Vater hatte er Tage nach seiner Geburt verloren, beide haben sich niemals kennen und lieben gelernt. Seine Reise endete in Schleswig-Holstein in einem Lager, er war damals acht Jahre alt. Es gab wenig zu essen, und viele Altersgenossen hatten ein ähnliches Schicksal. Mit Hilfsarbeiten erleichterte er sich seine unsicheren Lebensbedingungen.

Johannes konnte sich geschickt der nun herrschenden Ordnung entziehen, versteckte sich vor der Einweisung in ein Waisenheim und machte einen Bogen um der Pflicht der Schule. Jedoch eines Tages rannte er im wahrsten Sinne des Wortes vor die Räder seines Retters. Verstoßen hatte er einige Eier bei Lars, dem Nachbarn, mitgehen lassen, und in der Eile des Gefechtes hatte er doch glatt den schwarzen Lieferwagen eines Hamburger Gärtners übersehen. Noch mit nach oben gestreckten Armen, zur Rettung der Eier, wurde er von dem Wagen auf den Gehsteig gerammt und lag dort benommen und außerordentlich wortkarg. Die Aufregung war groß und der Hamburger Gärtner machte abwehrende Äußerungen: „Er ist mir direkt vor das Auto gelaufen“, „So holt doch einen Arzt“, „Ich werde mich um den Jungen kümmern“. Diese Worte sind nicht an das Ohr von Johannes gedrungen, er wurde erst wieder wach, als er sich in einem Krankenhaus in Hamburg Altona befand.

Seine ersten Blicke waren verstört, und er konnte die Umgebung nicht recht einordnen. Die ihn umgebenden Personen machten ihn unsicher, und erst der sonore Ton des Hamburger Gärtners erweckte erste Beruhigung. Gärtner Ole fasste sich ein Herz und sprach zu dem ramponierten Johannes, „Du wirst bei uns bleiben, wir kümmern uns um dich, du kommst mit zu uns nach Hause.“ Ole hatte durch die Krankenschwestern erfahren, dass Johannes ein Vollwaise ist und eigentlich kein Zuhause hat.

Zwei Tage später befand sich Johannes in dem Haus des Gärtners und bekam eine Kammer angewiesen. Dort sollte sein neues zu Hause entstehen. Schule und Ausbildung nahmen ihren Lauf, es wurde ein wahres Hindernisrennen, Johannes wollte sich nicht den Regeln der Schule, der Lehrer, dem Direktor unterwerfen, viel lieber war er in der Gärtnerei, seinem eigentlichen zu Hause. So ergab es sich, dass Johannes nach der Volksschule eine Lehre bei Gärtner Ole begann und sich dabei recht geschickt anstellte. Ole hatte immer drei junge Burschen in der Lehre, abgestuft nach den Lehrjahren, und so konnte auch Johannes von den beiden anderen Lehrlingen lernen und sein Wissen erweitern. Er hatte natürlich eine privilegierte Stellung unter den Auszubildenden und hatte den besten Kontakt zu dem Lehrherrn. Er wohnte mittlerweile in einem Zimmer über den Geräteschuppen. Der Meister wollte, dass Johannes nun in einem eigenen Raum, aber nicht im Haus der Gärtnerfamilie wohnen sollte, er wollte Abstand schaffen und nicht bei seinen beiden Töchtern den Eindruck erwecken, Johannes sei ein Konkurrent im erblichen Familienverbund und bei der weiteren Planungen, was die Gärtnerei betrifft. Johannes

machte seine Gesellenprüfung und wurde im Laufe der Zeit ein geschätzter Mitarbeiter, eine echte Bereicherung für die Gärtnerei. Das Geschäft lief gut, die Kunden konnten sich wieder etwas leisten, es ging stetig berauf. In der Saison waren mehrere Aushilfskräfte beschäftigt und eine dieser jungen Arbeiterinnen hatte es Johannes angetan. Daraus wurde die große Liebe und nach einem Jahr wurde Hochzeit gefeiert. Der kleine Mathias machte bald eine eigene Wohnung notwendig, so zog Johannes vom Hof der Gärtnerei in eine der neu gebauten Wohnsiedlungen um und richtete sich gut und stattlich ein. Das erste Auto ließ nicht lange auf sich warten und einem geregelten, abgesicherten Leben stand nichts mehr im Wege.

Johannes war in dieser Zeit auf vielen Plätzen von Hamburg zu sehen, mit der Familie waren es die Schätze der Stadt, die Freizeitangebote, genossen mit Kind und Kegel, die Alsterfahrten mit dem Chef und seiner Familie, der Hafen, informiert durch seinen Schwiegervater, der einer der Kapitäne eines Bugsierers im Hamburger Hafen war, den Bezirksfesten und all' den Freundlichkeiten einer wachsenden Stadt mit zunehmendem Weltruhm.

Mittlerweile hatte sich die jüngste Tochter Ole's mit in die Gärtnerei eingebracht und erledigte viele Dinge, von denen der Senior nichts wissen wollte. Nach ein paar Jahren ward ein Schwiegersohn gefunden, und der Betrieb begann sich zu wandeln. Halbfertigwaren wurden eingekauft, die eigene Pflanzenvermehrung trat immer häufiger in den Hintergrund, der Hofladen wurde geschlossen und die Geschäftsbeziehungen zu den Großhändlern fanden ihren Einklang.

Die Kosten-Nutzen-Faktoren fraßen die Arbeit von Johannes auf, er wurde gekündigt und auf die Straße gesetzt. Wie bei vielen Dingen im Leben gibt es bestimmte Momente, die eine große Wirkung zeigen, und dies war bei unserem Johannes der Fall. Es ging rasend schnell, das Trinken nahm merklich zu, seine Frau reichte schließlich die Scheidung ein, Johannes landete in einem Obdachlosenheim.

Mit 52 Jahren bist du nicht mehr gefragt, und im Laufe der Zeit willst du auch nicht mehr gefragt werden. Ein Stadium der Lethargie, ein Eintauchen in Zwischenwelten, die nur von wenigen verstanden werden und recht schwierig zu transportieren sind. Johannes hat mehrere Anläufe gestartet, um aus seinem Leben wieder etwas zu machen, doch immer wieder fand sich ein Hindernis, das er nicht überwinden konnte und mit zu nehmender Zeit nicht mehr überwinden wollte.

Unsere letzten Begegnungen mit Johannes waren Augenblicke, die uns betroffen machten. Er stand am Rande des Hauptbahnhofes, mit einer Tasche in der Hand und suchte in den öffentlichen Mülleimern nach verwertbaren Dingen. Ein guter Zeitpunkt, denn soeben hatten die Fußballfans den Bahnhof verlassen und in den Papierkörben sind nun Johannes größte Schätze, ein gefundenes „Fressen“!

Einsender:
Thomas Eckert
Steindamm 8
20099 Hamburg
Tel. 0173/182 60 48
Email: thoma.eckert@web.de

Hamburg, 11. September 2005

